

Arbeitsgemeinschaft der Leiterinnen und Leiter der Studienkollegs an deutschen Hochschulen

Die statistische Entwicklung der Studienkollegs an Hochschulen bis zum WS 2007/08 und ihre zukünftige Perspektive

	Inhalt	Seite
1.	Vorwort	3
2.	Die aktuelle Situation der Studienkollegs in Deutschland	
2.1	Bundesweite Entwicklungen	3
2.2	Die Situation in NRW	4
2.	Die graphische Darstellung der Entwicklung der Studienkollegs	
2.1	Die Entwicklung der Studierendenzahl	8
2.2	Aufnahmeprüfung	11
2.3	Der Erfolg in der Feststellungsprüfung	15
2.5	Die Nationalitätenverteilungen	16

Kontaktadresse:

Dr. Lothar Jansen
Studienkolleg Münster
Robert Koch Str. 31
48149 Münster

Tel: 0251-8338413 (dienstlich)
0251-8332219 (Sekretariat)
0251-213459 (privat)

E-Mail: jansenl@uni-muenster.de

1. Vorwort

Die vorliegende Übersicht der Statistiken der Hochschulkollegs setzt vermutlich letztmalig eine alte Tradition fort. Früher waren die Arbeitsgemeinschaften der Leiter der Fachhochschulkollegs und der Hochschulkollegs getrennte Einrichtungen, aber nun haben sie sich zusammengeschlossen und erstmalig vom 28.04.08 bis zum 30.04.08 eine gemeinsame Bundestagung in Köthen abgehalten. Daher ist es sinnvoll, für die Statistiken auch einen Neuanfang zu beginnen. Somit wird zum letzten Mal eine Statistik vorgelegt, die sich nur auf Hochschulkollegs bezieht.

Der Zusammenschluss beider Organisationen ist sowohl inhaltlich als auch strukturell sinnvoll. Zunehmend verschwindet der Unterschied zwischen beiden Kollegtypen. Nachdem Hessen die Unterscheidung mit der Gründung des Kollegs Mittelhessen aufgegeben hat, legt nun auch Niedersachsen seine beiden Kollegs in Hannover zusammen und diesen Entwicklungen haben die Arbeitsgemeinschaften mit ihrer Zusammenlegung Rechnung getragen.

Die vorliegende Übersicht beschränkt sich neben der kommentierten Darstellung der neuen statistischen Zahlen auf die Entwicklungen der Kollegs in Deutschland und insbesondere in NRW.

2. Die aktuelle Situation der Studienkollegs in Deutschland

2.1 Bundesweite Entwicklungen

Bundesweit verzeichnen die Hochschulen einen deutlichen Rückgang der Bewerber für ein grundständiges Studium, ein Trend, der auch an den Studienkollegs nicht spurlos vorbeigeht. Seit 2004 gehen auch dort die Zahlen etwas zurück. Es ist sicher kein Zufall, dass dies mit dem Beginn der Diskussion um Studiengebühren zusammenfällt, die die Bewerber sehr verunsichert haben. Auffällig dabei ist, und dies beobachten nicht nur die Studienkollegs sondern auch uni-assist als zentrale Bewerberstelle für viele Hochschulen, dass man dabei keine Unterscheidung zwischen Ländern mit Gebühren und ohne Gebühren treffen kann. Ausländische Studierwillige durchschauen das föderale System nicht, sie gehen einfach davon aus, dass die Hochschulen, die jetzt noch keine Gebühren nehmen, möglicherweise während ihres Studiums nachziehen. Ebenso werden die Befreiungsmöglichkeiten für Studierende aus Entwicklungsländern nicht wahrgenommen, sie werden sicher erst mittelfristig durch Mundpropaganda zu einer Beruhigung führen. Erschwerend kommt noch die deutliche Erhöhung der Anforderungen in den neuen Bachelor-Studiengängen, die ja auch bei den deutschen Studierenden schon zu erhöhten Abbrecherquoten führt, für ausländische Studierende mit ihren natürlicherweise größeren Anlaufschwierigkeiten eine zusätzliche Hürde. Daneben hat die deutsche Entscheidung, einen dreijährigen Bachelor mit einem zweijährigen Master zu koppeln, eine Konsequenz, die dem Bologna-Prozess völlig widerspricht: In den meisten anderen Ländern hat man einen vierjährigen Bachelor mit einem einjährigem Master und daher wird der deutsche Bachelor zuhause nicht anerkannt. Ob ein grundständiger Student aber nach dem Bachelor hier den Master machen kann (und will), ist unklar, an vielen Hochschulen sind die Masterstudiengänge noch im Planungsstadium und die geplanten Kapazitäten lassen einen abschreckend hohen NC befürchten. Angesichts dieser Situation ist es erstaunlich, dass der Rückgang der Studierendenzahlen nicht noch stärker ist. Die bisherige Attraktivität Deutschlands beruhte auf seinem weltweit gutem wissenschaftlichen Ruf, seinem wirtschaftlichen Erfolg und dem kostenlosen Studium. Dies überwog gegenüber dem erheblichen Sprachhandicap. Deutsch gilt als schwer zu erlernende Sprache und in vielen Ländern fehlt auch die Möglichkeit zum Spracherwerb. Der Bachelor und die Studiengebühren schaffen nun zusätzliche Handicaps, aber es ist wahrscheinlich, dass sich diese Hürden mit der Zeit als nicht so hoch erweisen, wie sie dem ausländischen Bewerber heute erscheinen.

Daher war die Stimmung auf der Bundestagung auch insgesamt positiv, zumal sich in vielen Bundesländern erfreuliche Fortschritte bei der Fortentwicklung der Kollegs zeigten. Immer mehr Bundesländer nutzen die durch den Bewerberrückgang freiwerdenden Kapazitäten, um propädeutische Kurse für Bewerber mit direktem Hochschulzugang anzubieten, eine notwendige Entwicklung angesichts der Tatsache, dass die Bewerber mit direktem Hochschulzugang, also die mit der formal besseren Qualifikation, erheblich schlechter im Studium abschneiden. Diese Entwicklung, die ja auch in dem leider nicht verabschiedeten KMK-Papier aus dem Jahr 2004 gefordert wurde, wird von fast allen Kollegs als so wesentlich und auch so positiv eingestuft, dass man im November eine Sondertagung dazu in Marburg durchführen wird. Zwei weitere Punkte haben ebenfalls zu der positiven Stimmung auf der Bundestagung beigetragen: Die aktuellen Planungen des Landes Brandenburg, ein weiteres Studienkolleg zu gründen und das deutliche Lob des Rektors der gastgebenden Hochschule in Köthen. Er hob nicht nur die qualitative Stärke der Studienkollegiaten hervor, sondern er sprach auch einen anderen Aspekt an, in dem sein Bundesland Vorreiter ist. In Sachsen-Anhalt ist der doppelte Abiturjahrgang gerade ins Studium eingetreten, eine Situation, die die anderen Bundesländer noch vor sich haben. Nach dem Doppeljahrgang sind aber insbesondere in den großen Bundesländern zurückgehende Studierendenzahlen zu erwarten, daher wird das Interesse an ausländischen Studierenden in wenigen Jahren spürbar wachsen. Hochschulen mit Studienkollegs haben dann einen erheblichen Standortvorteil in quantitativer und in qualitativer Hinsicht. Zugleich macht der Rückgang der Studienbewerber eines besonders deutlich: Wir stehen im Wettbewerb mit anderen attraktiven Ländern. Wir müssen den Studierwilligen ein attraktives Angebot machen, wenn wir sie nach Deutschland holen wollen. Dazu gehören auch die Studienkollegs.

Positiv ist sicher die Entscheidung der Bundesregierung, die Mittel für die deutschen Schulen im Ausland erheblich zu erhöhen. Die Mehrheit der Schüler legt aber nicht das deutsche Abitur ab, sondern erwirbt den ausländischen Hochschulzugang, ergänzt durch eine intensive Sprachausbildung, die mit dem Deutschen Sprachdiplom 2.Stufe abgeschlossen wird. Diese DSD 2 Absolventen müssen das Studienkolleg besuchen, wenn sie in Deutschland studieren wollen, oder, was für sie inhaltlich, finanziell und zeitlich deutlich unattraktiver ist, ein oder zwei Jahre im Heimatland studieren. Die Bundesregierung will diese Schüler für ein Studium gewinnen, um so das Netz der Eliten in anderen Ländern mit Sympathie für Deutschland dichte zu weben. Dazu sind die Studienkollegs notwendiger denn je.

Eine negative Entwicklung zeigt sich in Berlin. Dort hatte der Landesrechnungshof angeregt, die beiden Berliner Studienkollegs zu einem Kolleg zusammenzulegen, was für sich genommen kein Problem ist. Die TU Berlin wird ihr Kolleg fortführen und hat es um propädeutische Kursangebote erweitert. Das für die FU und die Humboldt-Universität zuständige Kolleg wird vollständig in ein Propädeutikum für Bewerber mit direktem Hochschulzugang umgewandelt. Sehr bedenklich ist die Ankündigung, nur noch Absolventen dieses Propädeutikums aufzunehmen. Studienkollegsabsolventen wären damit ebenso ausgeschlossen wie Studienbewerber, die ihre Sprachausbildung an einer Deutschen Schule oder an einer deutschen Universität absolviert haben. Eigentlich wird doch überall eine qualitative und eine quantitative Verbesserung der Internationalisierung propagiert. Das verträgt sich nicht mit Kleinstaaterei und der Fokussierung auf die größtenteils aus Europa stammenden Bewerber mit direktem Hochschulzugang.

2.2 Die Situation in NRW

In NRW stellt sich die Situation völlig anders dar als in den anderen Bundesländern. Am 4.9.07 hat das Landeskabinett gegen den Rat der Fachabteilung des zuständigen Ministeriums und nach langwierigem Ringen innerhalb der CDU-FDP Koalition beschlossen, die Studienkollegs auslaufen zu lassen. Kernpunkte des Beschlusses sind:

1. Die Bewertungsvorschläge der Zentralstelle bleiben weiter verbindlich und damit auch die

- Unterscheidung in Bewerber mit direktem Hochschulzugang und in Bewerber, die das Studienkolleg besuchen müssen. Bewerber aus Entwicklungsländern müssen ins Studienkolleg, oder müssen, inhaltlich oft sinnlos und zeitlich ein großer Verlust, ein oder zwei Jahre im Heimatland studieren, obgleich dort viele deutsche Studiengänge so nicht angeboten werden.
2. Eine Neuakzentuierung im Ausländerstudium: *„Im Zentrum der Bemühungen der Hochschulen um ausländische Studierende stehen ein für diesen Bewerberkreis attraktives Studienangebot mit englischsprachigen Studiengängen auch auf der Ebene des Graduiertenstudiums, die eigenständige Auswahl geeigneter ausländischer Studierender und ihre Betreuung gerade in der Startphase.“*
 3. Die Entstehung privater Studienkollegs und die staatliche finanzielle Förderung besonders begabter Studierender an diesen Kollegs. Die Feststellungsprüfung soll extern vom Schulministerium organisiert werden.
 4. Ein allgemeines Stipendienprogramm für *qualifizierte, ausgewählte* Studierende *vor allem aus Subsahara-Afrika*.
 5. Die bisherigen Ausgaben für die bislang als Ersatzschulen geführten kirchlichen Kollegs bleiben erhalten, für die Stipendienprogramme werden weniger oder etwas mehr als die Hälfte der bisherigen Personalaufwendungen (je nachdem man die Pauschalzahlen des Ministeriums den Hochschulen oder der Bundesregierung gegenüber benutzt) der staatlichen Kollegs verwendet, insgesamt nur noch 3,1 Mill. €

Den Hochschulen wurde wenige Tage später erklärt, sie dürften keine finanziellen oder personellen Mittel für Studienkollegskurse aufwenden, um Wettbewerbsverzerrungen in Hinblick auf private Träger zu vermeiden.

Mit diesem Beschluss hat sich das FDP-geführte Hochschulministerium deutlich durchgesetzt. Das Schulministerium (CDU) hat lediglich 3 Stellen für die Organisation der Feststellungsprüfung erhalten und die 7 Leiterstellen für die Qualitätsanalyse im Schulbereich, wobei personell höchstens eine Person in diesem Bereich unterzubringen ist. Nichts bekommen und nur verloren hat der Integrationsminister (CDU), denn das Studienkolleg war für eine Reihe von Flüchtlingen der einzige Weg zu einer qualifizierten Ausbildung. Hinzu kommt, dass deutsche, im Ausland aufgewachsene Staatsbürger immer häufiger die Studienkollegs benötigen, sie bilden inzwischen die zweitstärkste Nation. Dieser Gruppe, deren Integration besonders wichtig ist, hat keine Zukunft mehr in NRW.

Inzwischen, ein Jahr nach Abfassung der Formulierung des Kabinettsbeschlusses, steht die Regierung vor einem dreifachen Problem. Die Begründungen sind falsch, der zunächst gefasste Regierungsbeschluss ist undurchführbar und seine Modifikation scheidet aktuell ebenfalls:

1. Die ursprünglichen Begründungen haben sich alle als falsch erwiesen: Das Landesamt für Statistik gibt inzwischen bedauernd zu, dass sämtliche dem Landesrechnungshof und der Landesregierung gelieferten Zahlen grob falsch waren. Dies liegt daran, dass bei Ausländern in der Hochschulstatistik der erste zum Hochschulzugang führende Abschluss konstituierend ist. Dies ist nach Interpretation der Hochschulen der ausländische Abschluss und so erscheinen (nicht nur in NRW) die Kollegiaten in der Statistik der Studienanfänger nicht, was der Landesrechnungshof für mangelnde Effizienz der Studienkollegs hielt. Ebenso hat die Behauptung, die KMK stelle die Studienkollegs in Frage, sich als falsch erwiesen, die im Frühjahr auf Betreiben des Hochschulministers initiierte Umfrage gab ein völlig anders Bild.
2. Der Regierungsbeschluss erwies sich als nicht durchführbar. Die Privatisierung der Kollegs war erwartungsgemäß chancenlos. Warum soll ein Bewerber aus einem Entwicklungsland 500 €(monatlich!!) zahlen, wenn er die gleiche Leistung in anderen Bundesländern kostenlos haben kann? Auch ein Jahr später hat sich kein einziges privates Kolleg in NRW gebildet!

Ebenfalls hat sich die Konzentration auf die Subsahara als erheblicher politischer Fehler erwiesen. Zu Recht fragen sich (und die Landesregierung) eine Reihe von Botschaften, warum ihre Studenten nicht mehr erwünscht sind. Besonders gilt dies für die islamischen Länder in Nordafrika und im Nahen Osten, die vermuten, dass man sie so gezielt aus NRW heraushalten möchte. Verstärkt wird dies sicher noch durch den Fragebogen, den alle Studenten aus diesen Ländern bei den Ausländerbehörden ausfüllen müssen, in dem sie nach Terrorkontakten, Sprengstofffahrten und, besonders unsensibel, nach ihrer Bereitschaft gefragt werden, für deutsche Geheimdienste zu arbeiten. Für uns Deutsche wirken diese Fragen naiv und lächerlich, für Ausländer aus autoritären Staaten sind sie das nicht.

Ein besonderes Problem hat Saudi-Arabien. Die saudische Regierung hat mit großem finanziellem Aufwand in Bonn eine Schule errichtet, die das saudische Abitur abnimmt. Die Absolventen können ohne Studienkollegsbesuch nicht studieren, Bislang war das kein Problem, sie besuchten anschließend die Kollegs in Bonn, Aachen Köln und Münster. Nun bietet NRW keine Alternative, die saudische Regierung muss sich fragen, ob sie ihre Schule nicht besser in einem dem Ausländerstudium aufgeschlosseneren Bundesland hätte bauen sollen. Berlin als Hauptstadt oder Frankfurt und München als Wirtschaftsmetropolen wären ja auch sehr geeignete Standorte mit Studienkollegs. Für Investoren aus dem arabischen Raum sind die Ausbildungsmöglichkeiten für die Kinder der Mitarbeiter natürlich ein gewichtiger Standortfaktor. Der Regierungsbeschluss war offensichtlich nicht nur in hochschulpolitischer Sicht nicht durchdacht und wird NRW dauerhaften Schaden zufügen.

3. Am 22.4.08 legte der Innovationsminister schriftlich dem Landtag ein neues Grobkonzept vor, das den Hochschulen in einer Dienstbesprechung erläutert wurde und auch der Presse mitgeteilt wurde. Danach hat man die Privatisierung aufgegeben, man erarbeitet zurzeit eine Rechtsordnung für Vorbereitungskurse auf die Feststellungsprüfung an Hochschulen. Da aber die Hochschulen solche Kurse nicht finanzieren wollen und auch diese Kurse wie die privaten Kollegs nicht kommen werden, soll nur ein Sechstel der Gesamtmittel für diesen Bereich verwendet werden: Für 100 begabte (nicht mehr besonders begabte) Studierende will das Land die Kurskosten übernehmen, also im Schnitt für drei (!) Studenten pro Hochschule. Das allgemeine Stipendienprogramm soll zweigeteilt werden, in ein Programm für alle Entwicklungs- und Schwellenländer und eins für Kooperationsprojekte mit Hochschulen der Subsahara, insbesondere Ghana und Südafrika. Insgesamt will man 200 Stipendiaten fördern, was bei einer Studiendauer von 5 Jahren 40 pro Jahr ergibt, also 1,2 Stipendiaten pro Jahr und pro Hochschule. Alle Programme zusammen sind natürlich kein Äquivalent zu den 1200 Plätzen in den Studienkollegs, die in NRW bislang zur Verfügung standen. Hinzu kommt, dass die Hochschulen, denen die Stellen der Studienkollegs weggenommen wurden, keine Bereitschaft zeigen, solche Kurse einzurichten. Das Land hat alle Stellen der Kollegs gestrichen und die Hochschulen sehen sich außerstande, aus ihren Mitteln ein Äquivalent zu schaffen

Dem Landtag schrieb der Minister, es gäbe bereits Angebote in neuerer Form in Paderborn, Aachen und Köln (die in Wirklichkeit alle schon älter als der Regierungsbeschluss sind) und weiterhin kirchliche und private Angebote. Aus Sicht der Studienkollegs ist diese Darstellung erstaunlich:

- Paderborn wollte einen Betreuungskurs für saudische Studenten ausbauen und versuchte monatelang, neue Studenten hinzuzugewinnen, um den Kurs heterogener zu gestalten und die Monatskosten von 490 € auf 420 € pro Student zu senken. Die Abschlussprüfung sollten die ausgewählten Stipendiaten extern in Münster ablegen, daher diente gerade dieser

Versuch auch als Modell für die Innovation in NRW. Die saudische Botschaft hat zum 1.4. alle Stipendiaten aus Paderborn abgezogen und an das Studienkolleg Hannover geschickt. Der einzige zusätzliche Student, den Paderborn gewinnen konnte, nimmt nun als Gast am Unterricht des Studienkollegs Münster teil, wo er dann extern die Feststellungsprüfung ablegen soll. Paderborn ist kein zukunftsweisendes Modell und hat sich auch selbst nicht so verstanden, es ist ein gescheiterter Versuch, der deutlich macht, wo die Probleme liegen, wenn man universitätsseitig Vorbereitungskurse anbieten will.

- Die FH Köln hat kein konkretes Angebot. Sie würde lieber ihr Studienkolleg behalten. Wenn das nicht möglich ist, hätte sie gerne eine Alternative, aber man ist wie andere Hochschulen ratlos, wie und in welchem Umfang man ein Angebot gestalten kann.
- Das Angebot an der Rheinischen Fachhochschule besteht zwar formal, aber die Studenten nehmen es nicht an. Im letzten Jahr hatte man noch 7 oder 8 Studenten, jetzt keine mehr. Gebührenpflichtige Angebote, das haben auch Versuche in anderen Bundesländern gezeigt, haben keine Chance, da Studenten mit genügend Geld auch im englischsprachigem Raum studieren können.
- Der Kurs in Aachen ist kein herkömmlicher Studienkollegskurs, er vermittelt z.B. keine deutschen Sprachkenntnisse. Es ist ein Vorbereitungskurs in englischer Sprache für einen ganz speziellen Studiengang, in dem das erste Studienjahr in englischer Sprache durchgeführt wird und dann allmählich deutschsprachige Angebote hinzukommen. In dieser speziellen Situation hat ein solcher Kurs sicher seine Berechtigung, zumal er so zu einem vierjährigen Bachelor-Studium führt, was in vielen Ländern zwingend für die Anerkennung ist. Eine Vorbereitung auf normale Studiengänge an Hochschulen ist damit nicht gegeben. Sein Preis (1500 € pro Monat) verhindert ebenfalls, eine Alternative zu herkömmlichen Studienkollegs zu sein.
- Mettingen bietet jedes Semester einen T-Kurs an (Dieser Buchstabe steht nicht für Theologie, sondern für Technik!). Geistes- (dahin gehören die Theologen) und wirtschaftswissenschaftliche Kurse werden nur im Wechsel angeboten und Medizin nur ausnahmsweise, wenn es in der parallelen Kollegschole einen Leistungskurs Biologie gibt. Mettingen ist so klein, dass es keine eigenen Studienkollegskurse anbieten kann, sondern die Studenten in die Kollegschole integriert.
- Das Kolleg in Bochum hat zwei Zweige, einen Studienkollegszweig und den Graduiertenbereich. Die vom Minister genannte Zahl von 150 Plätzen ist doppelt so hoch wie die tatsächliche Zahl der Studierenden. Zudem gibt es nur T-Kurse in Bochum. Pro Semester werden ein oder zwei Kurse im Wechsel angeboten

Die Universitäten werden das Scheitern der bisherigen neuen Modelle zum Anlass nehmen, sich zurückzuhalten. Was wird dann aus solchen Studenten, die alle zurzeit im Studienkolleg Münster sind:

- A kommt aus Vietnam. Sie ist die Beste der aktuell 40 Studierenden in Wirtschaftsmathematik. Ihr Vater verdient 4 € täglich. Sie lebt bei ihrem Onkel in Münster, der zwar auch wenig Geld hat, aber sie kann bei ihm wohnen und essen. Ein Studium außerhalb Münsters ist für sie unbezahlbar.
- B ist Deutscher, aber da sich seine Eltern direkt nach der Geburt trennten, wuchs er ohne Deutschkenntnisse in Brasilien auf. Nun hat er seinen Vater erstmals gesehen und möchte bei ihm wohnen und in Münster studieren. Ohne Studienkolleg hätte er zunächst zwei Jahre in Brasilien studieren müssen. Sein Vater ist arbeitslos und kann ihm das nicht finanzieren. Er ist

auf das Studienkolleg angewiesen.

- C kommt aus Afghanistan und ist als Flüchtling hier. Sie ist verheiratet und hat mehrere Kinder. Sie ist an Münster gebunden und kann kein Kolleg in anderen Bundesländern besuchen. Die Frauen ihrer Generation hatten es besonders schwer, Zugang zur Bildung zu finden. Ohne eine nahegelegenes Studienkolleg kann sie nicht studieren.
- D kommt aus Peru, sein Vater verkauft Anlagen im Bergbaubereich. Er möchte, dass sein Sohn seine Firma übernimmt und in Deutschland studiert, das in diesem Wirtschaftsbereich führend ist, insbesondere auch NRW als traditionsreicher Bergbaustandort. Er selbst könnte sich auch gut ein Studium in den USA vorstellen. Wir sollten froh sein, solche Studenten hier zu haben.
- E ist Russin, sehr jung und sehr begabt. Wegen Ihrer überragenden Leistung darf sie ohne vorheriges Hochschulstudium das Studienkolleg besuchen. Sonst müsste sie 2 Jahre in Russland studieren, dann Sprachkurse in Deutschland besuchen und darf dann in Deutschland mit dem 1. Semester beginnen. Das ist für sie natürlich völlig unattraktiv, ohne Studienkolleg würde sie hier nicht studieren.
- F ist Deutsche, aber in Saudi-Arabien aufgewachsen. Sie möchte Medizin studieren. Als ausländische Frau darf sie dieses Fach in Saudi-Arabien nicht studieren.

Die Beispiele machen deutlich, dass Studienkollegs auch in NRW unverzichtbar sind. Ein Teil der Studierenden kann ohne Studienkollegs nicht studieren, einen Teil wollen wir an unseren Universitäten haben und für sie ist der Weg über Studienkollegs attraktiv. Der Erwerb des direkten Hochschulzugangs im Heimatland ist vielfach aus religiösen, rassistischen, politischen, finanziellen Gründen oder wegen des Geschlechtes nicht möglich. Die Studienkollegs retten nicht die Welt, aber sie waren immer eine Anlaufstelle für Menschen in Krisensituationen. Dies zeigt sich ganz deutlich in der zeitlichen Veränderung ihrer Nationalitätenverteilung.

Natürlich müssen die Kollegs nicht dem Schulministerium unterstehen, wie andere Bundesländer zeigen, selbst innerhalb des Neukonzeptes der Landesregierung gäbe es sinnvolle Lösungen. Allerdings macht es keinen Sinn, an vielen Standorten solche Kurse anzubieten, man braucht mindestens vier Kurstypen pro Kolleg pro Semester, also Unterricht im Umfang von 13 Planstellen, das finanziert keine Hochschule aus ihren Mitteln. Bislang starteten die Kurse jeweils mit bis zu 25 Studierenden, aber selbst große Universitäten wie Köln oder Münster haben z.B. in Medizin keinen Bedarf in dieser Größe. Eine Vielzahl kleiner Kurse wäre eine Verschwendung von Steuermitteln, das Land ist schon gefordert, steuernd einzugreifen. Und wenn sie sich über Gebühren finanzieren müssten, wären sie unbezahlbar. Kleine, für einzelne Hochschulen bedarfsgerechte Kurse sind für 500 € monatlich nicht zu betreiben!

Leider lehnt die Regierung Gespräche dazu ab und wie verhärtet die Situation ist, zeigt sich bei den menschlichen Härtefällen. In den auslaufenden Studienkollegs werden die Kursgruppen immer kleiner und bieten genug Platz für humanitäre Sonderfälle wie A und C, ohne dass das die Schließung berührt. In einer Dienstbesprechung wurde den Kollegleitern mitgeteilt, diese menschliche Härte sei mit dem Beschluss der Landesregierung beabsichtigt und daher kein Grund für eine Ausnahmegegenehmigung. Es wurde sogar schriftlich untersagt, die Bewerber darüber zu informieren, dass sie den Petitionsausschuss des Landtages und die Ministerien um eine Ausnahmegegenehmigung bitten dürfen. Soviel Herzlosigkeit jungen Menschen gegenüber ist unverständlich, die Schließung der Kollegs muss für die kleine Gruppe der Betreiber unverständlicherweise eine Herzensangelegenheit sein.

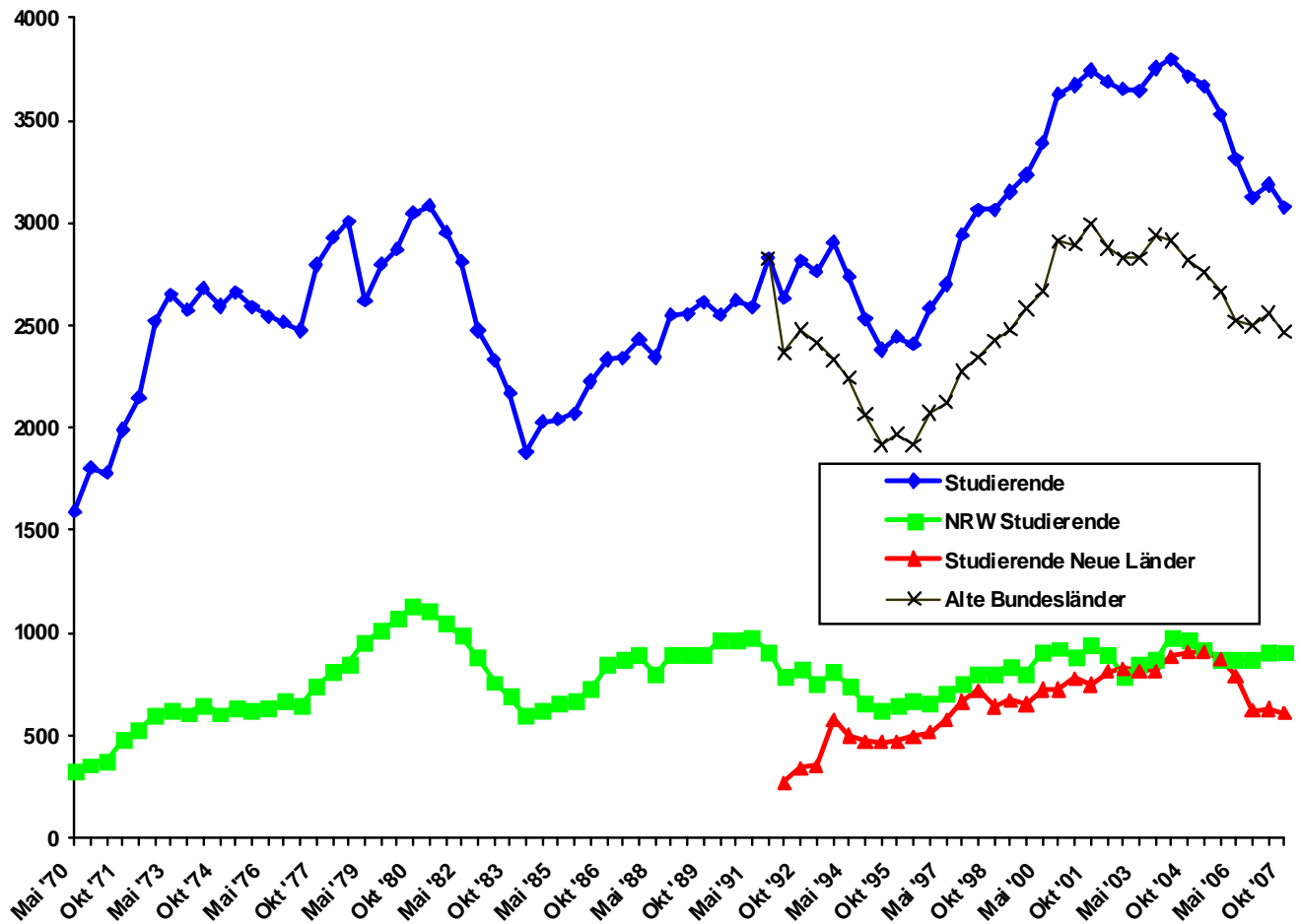
Noch spüren die Hochschulen nicht, was sie verlieren, gerade legt der letzte starke Jahrgang in NRW

die FSP ab und wird im Oktober das Studium aufnehmen. Danach allerdings werden die Hochschulen deutlich weniger gute ausländische Studierende bekommen. Nur vier der 33 staatlichen Hochschulen haben sich für die Schließung ihrer Studienkollegs und die Übertragung aller Stellen in ihren Haushalt ausgesprochen. (In der Landtagsanhörung zu diesem Thema waren drei dieser Hochschulen vertreten, die Befürworter blieben draußen!) Eine dieser vier Hochschulen, Münster, zeigt nun wieder Interesse an Studienkollegkursen, sieht sich nur verständlicherweise nicht in der Lage, die vom Land gestrichenen Stellen selbst zu finanzieren. Bis zum 1.8. 09 bestehen alle Kollegs, Köln noch ein Jahr länger. Noch ist Zeit, in NRW zu klugen Lösungen zu kommen! Mit dem Abbau des vorhandenen Personals geht enorm viel Kompetenz verloren, das an keiner anderen Stelle vorhanden ist. Dass man nicht zumindest im Rheinland und Westfalen zumindest einen Standort erhält, bis neue Lösungen in Sicht sind, ist völlig unverständlich. Den Studierwilligen aus Entwicklungsländern wäre es zu wünschen, schon jetzt ist für einige der Traum vom Studium endgültig ausgeträumt, für sie eine Katastrophe, für NRW eine Schande.

3. Die graphische Darstellung der Entwicklung der Studienkollegs

2.1 Die Entwicklung der Studierendenzahl

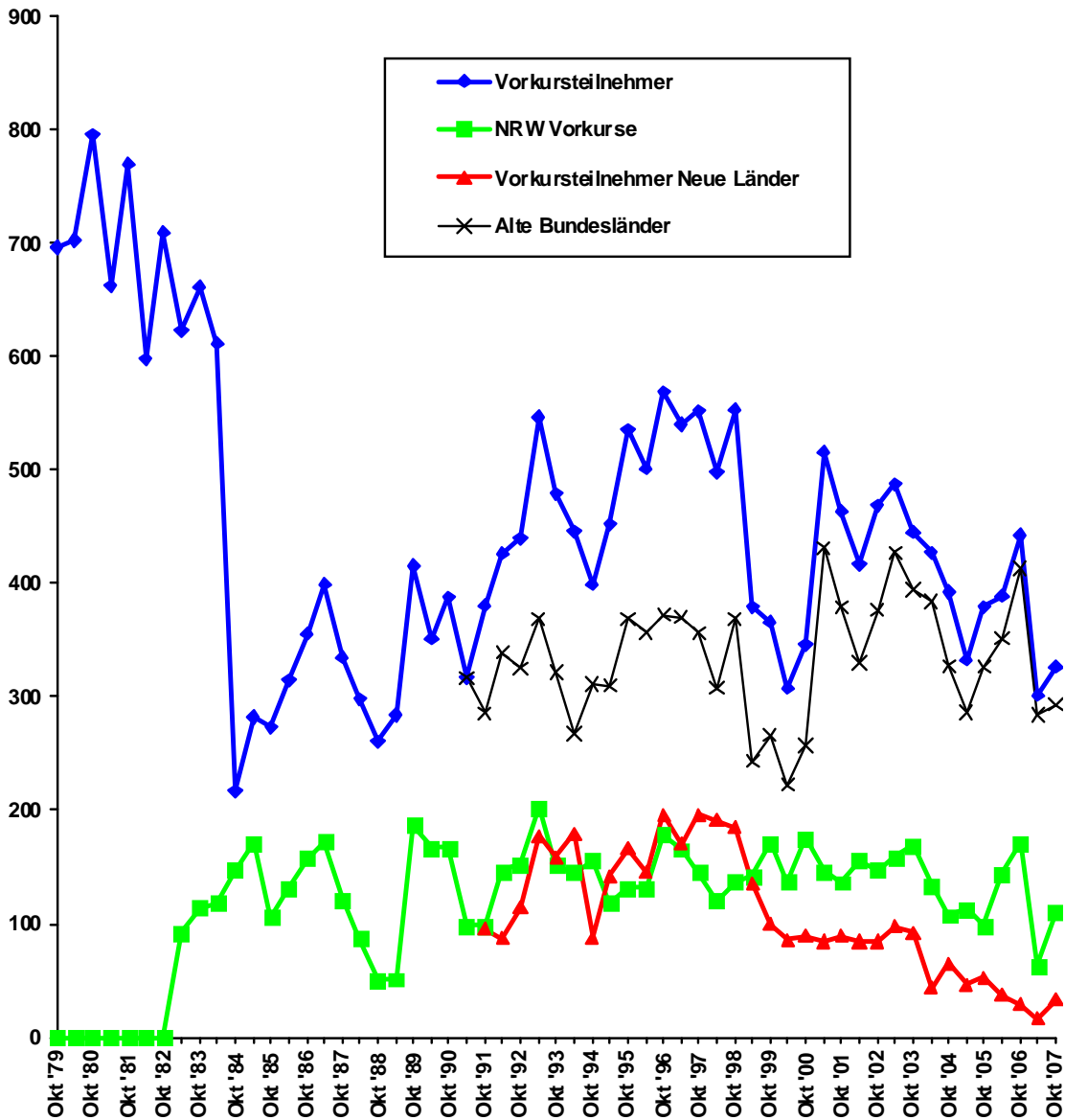
Studierende an Studienkollegs für wissenschaftliche Hochschulen



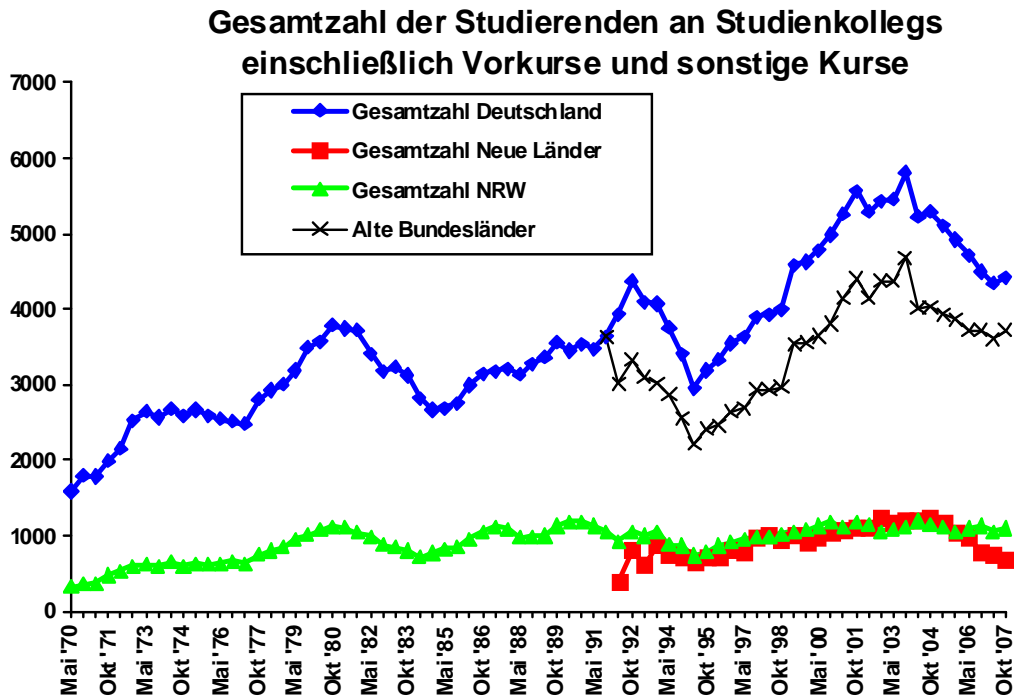
Deutlich sichtbar ist der Einbruch der Zahlen nach der Verschärfung der Einreisebestimmungen 1980 und der kleinere Einbruch nach der Wiedervereinigung, nach der es zu weltweit beachteten ausländerfeindlichen Ausschreitungen kam. Der aktuelle Rückgang dürfte auf die Diskussion über Studiengebühren zurückzuführen sein, die eine starke Verunsicherung hervorgerufen haben. Der Rückgang flacht sich aber bereits ab, ohne die Schließung in NRW bestünde daher Grund zu Optimismus. Die Zahlen von NRW sind erfreulich konstant, in deutlichem Kontrast zu der Entwicklung in Ostdeutschland.

Die Vorkurse, die einige Studienkollegs zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung anbieten, zeigen aktuell ebenfalls eine starke Abwärtsbewegung, aber dies liegt auch daran, dass einige Studienkollegs nur dann solche Kurse anbieten, wenn sie freie Kapazitäten haben. Eine stärkere Nachfrage nach Studienkollegskursen führt dann zu einer Verringerung der Vorkurse.

Vorkursteilnehmer



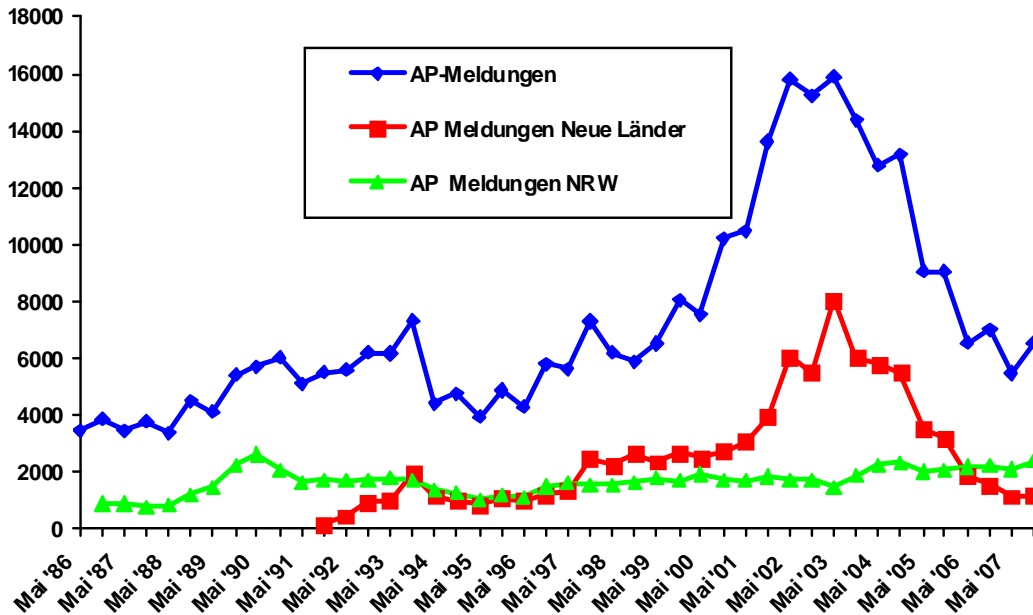
Die Gesamtzahl der Studierenden ist in den letzten Jahren zunächst wieder angestiegen, neuerdings wieder abgefallen, liegt in der zeitlichen Gesamtschau aber immer noch auf einem erfreulich hohen Niveau:



Die Gesamtzahl beinhaltet sowohl Sonderkurse für einzelne Gruppen als auch DSH-Kurse und studienbegleitende Kurse, die einige Studienkollegs ebenfalls durchführen.

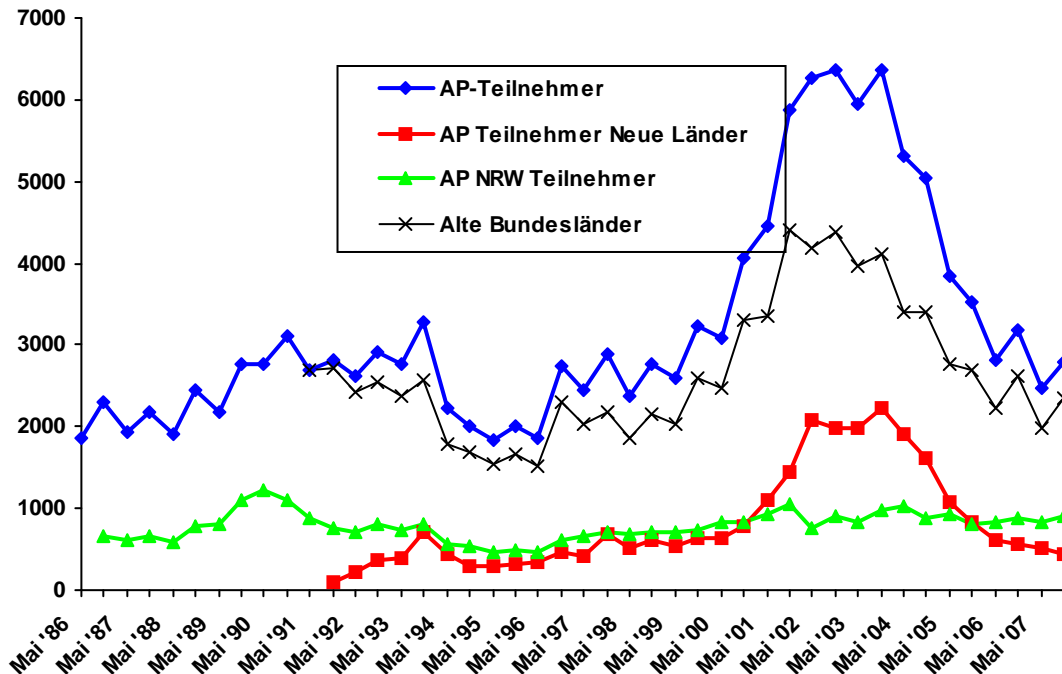
2.2 Aufnahmeprüfung

Meldungen zur Aufnahmeprüfung



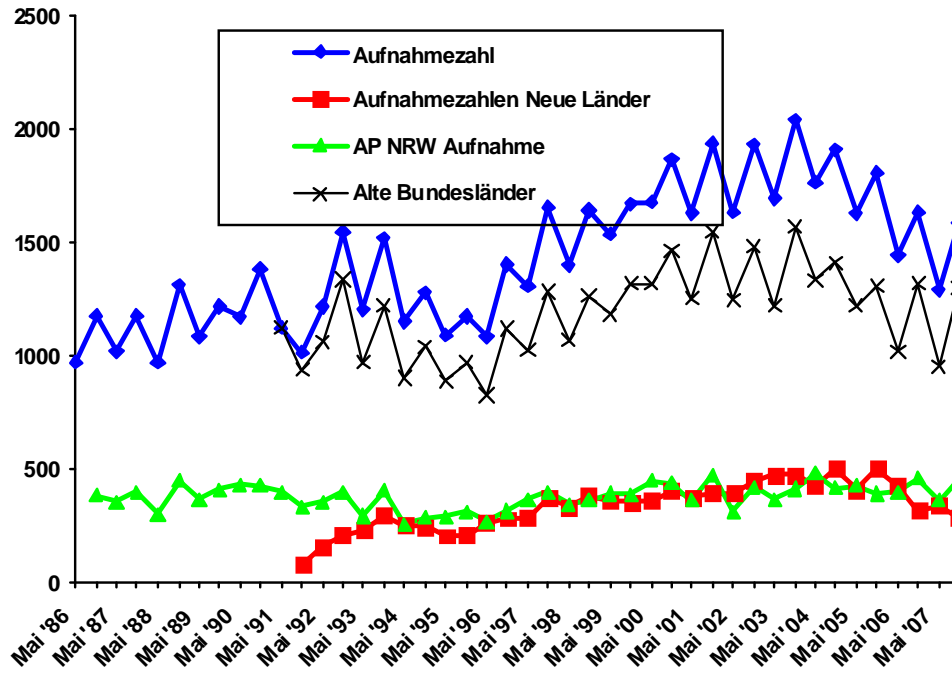
Der Rückgang der Meldungen ist, abgesehen von NRW, erheblich, wie auch die konkreten Teilnehmerzahlen, die natürlich deutlich geringer sind, weil nicht alle Studierwilligen ein Visum erhalten und es natürlich auch Vielfachbewerbungen gibt..

Teilnehmer an der Aufnahmeprüfung

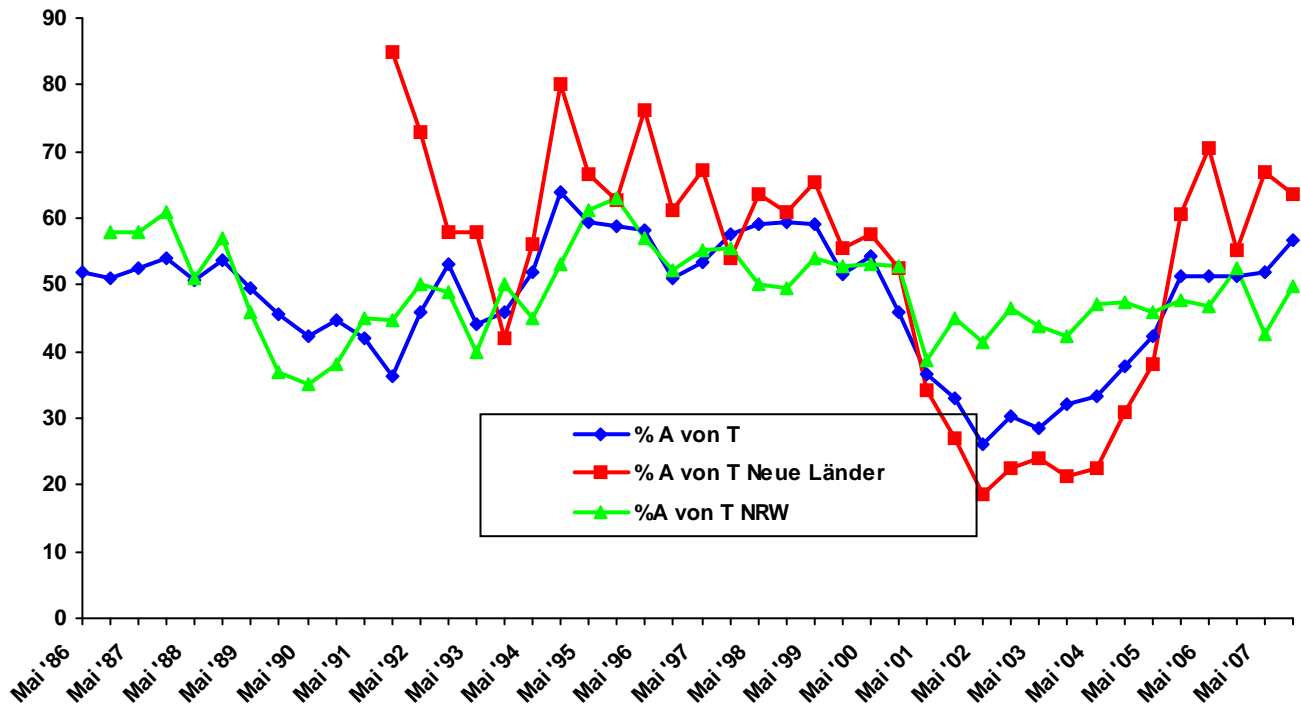


Dass die Aufnahmezahlen nicht so stark abfallen, liegt sicher daran, dass die Zahl der Plätze in den Studienkollegs eng an die Zahl der Studienplätze der Hochschulen gebunden ist. In der Regel sind 8% bis 10% der Studienplätze für Ausländer reserviert, davon entfallen ein Drittel bis die Hälfte auf Absolventen der Studienkollegs. Wenn, wie vor wenigen Jahren, die Nachfrage sehr groß ist, können nicht alle, die die Prüfung bestanden haben, aufgenommen werden.

Aufnahmezahlen



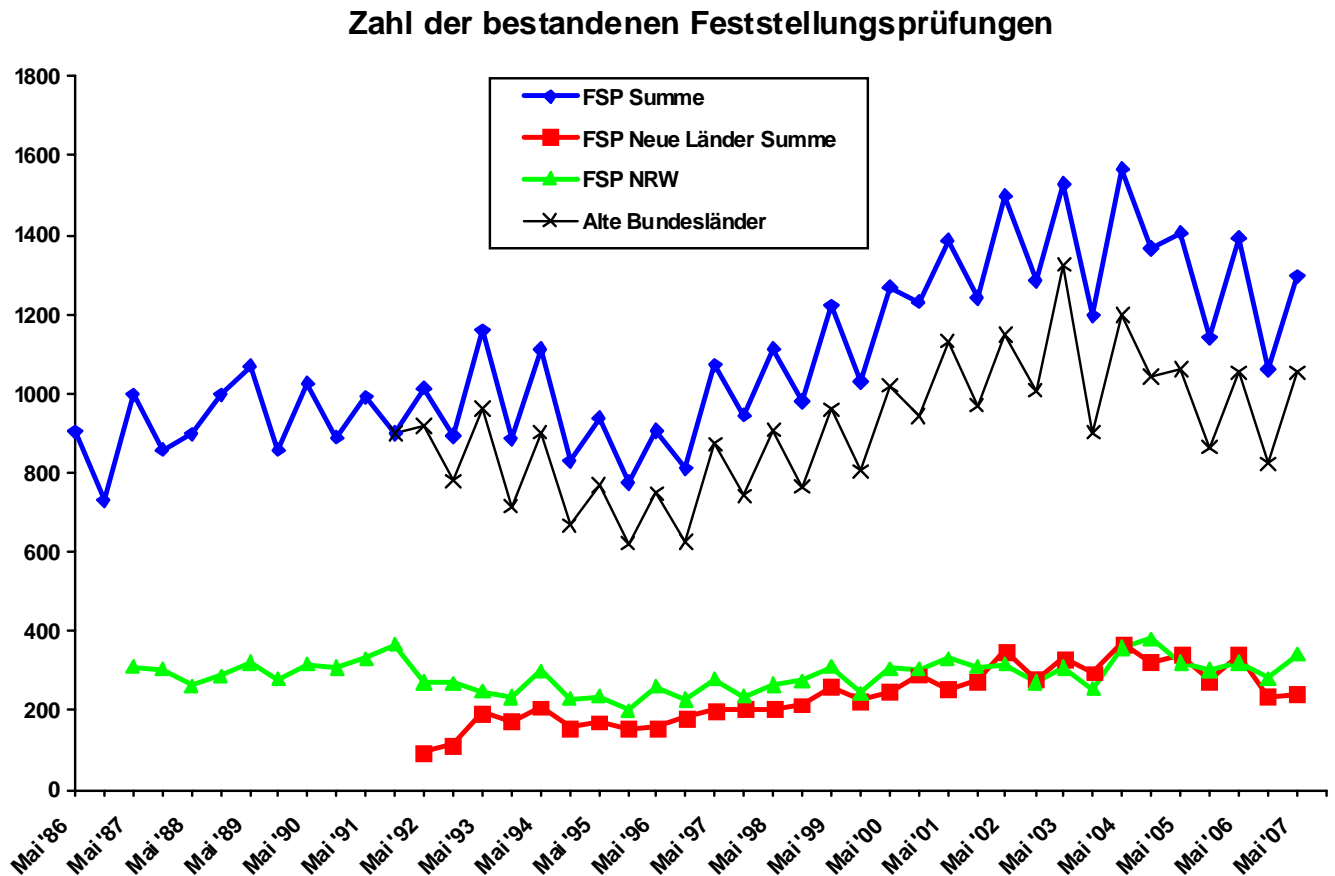
Erfolg in der Aufnahmeprüfung



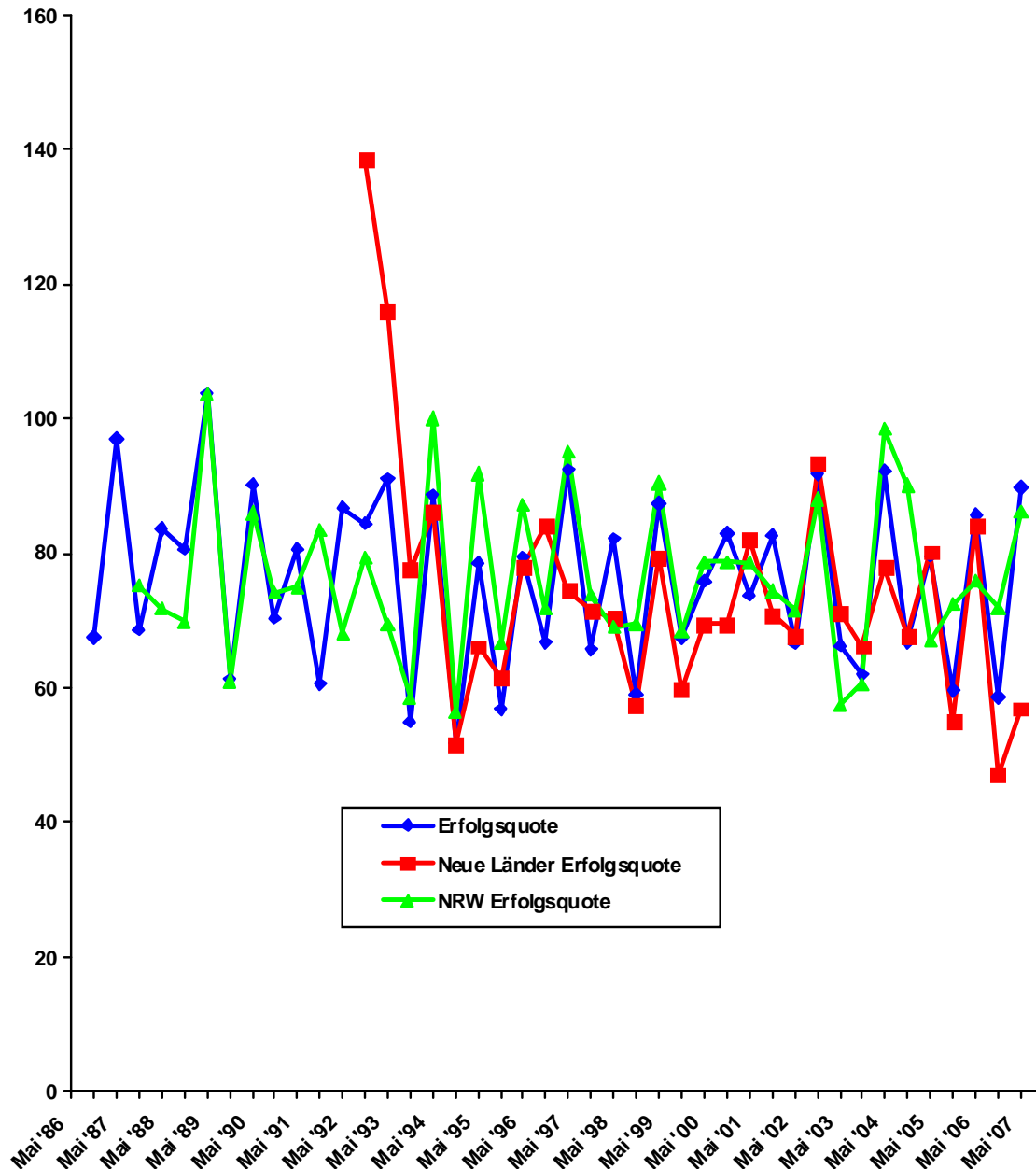
Das abweichende Verhalten der Kurve für die neuen Länder erklärt sich dadurch, dass einige der dortigen Studienkollegs durch ihre Zulassungsbestimmungen weitaus mehr Teilnehmer in der Prüfung haben als z.B. die NRW-Kollegs, die ihre Studierenden nach vorgegebenen Anforderungszahlen von der Bezirksregierung Düsseldorf zugewiesen bekommen. Dadurch ist ein Missverhältnis zwischen der Zahl der bestandenen Prüfungen und der Aufnahmekapazität entstanden. Wenn nur ein relativ geringer Teil der erfolgreichen Prüfungsteilnehmer dort aufgenommen wird, entsteht ein gravierendes Problem für diese Studierenden. Sie müssen ein weiteres Semester auf Ihre Zulassung warten und stehen in Konflikt mit der Ausländerbehörde, die von ihnen verlangt, nach neun Monaten im Studienkolleg zu sein. Andererseits haben die Studienkollegs dadurch die Möglichkeit, die besten Studierenden auszuwählen.

2.3 Der Erfolg in der Feststellungsprüfung

Den Erfolg der Studierenden im späteren Studium hat eine HIS-Studie deutlich nachgewiesen. Die Kollegiaten sind fast so erfolgreich wie die Deutschen, etwa doppelt so erfolgreich wie diejenigen Ausländer, die kein Studienkolleg besuchen mussten. Hier soll nur der Erfolg innerhalb des Studienkollegs dargestellt werden.

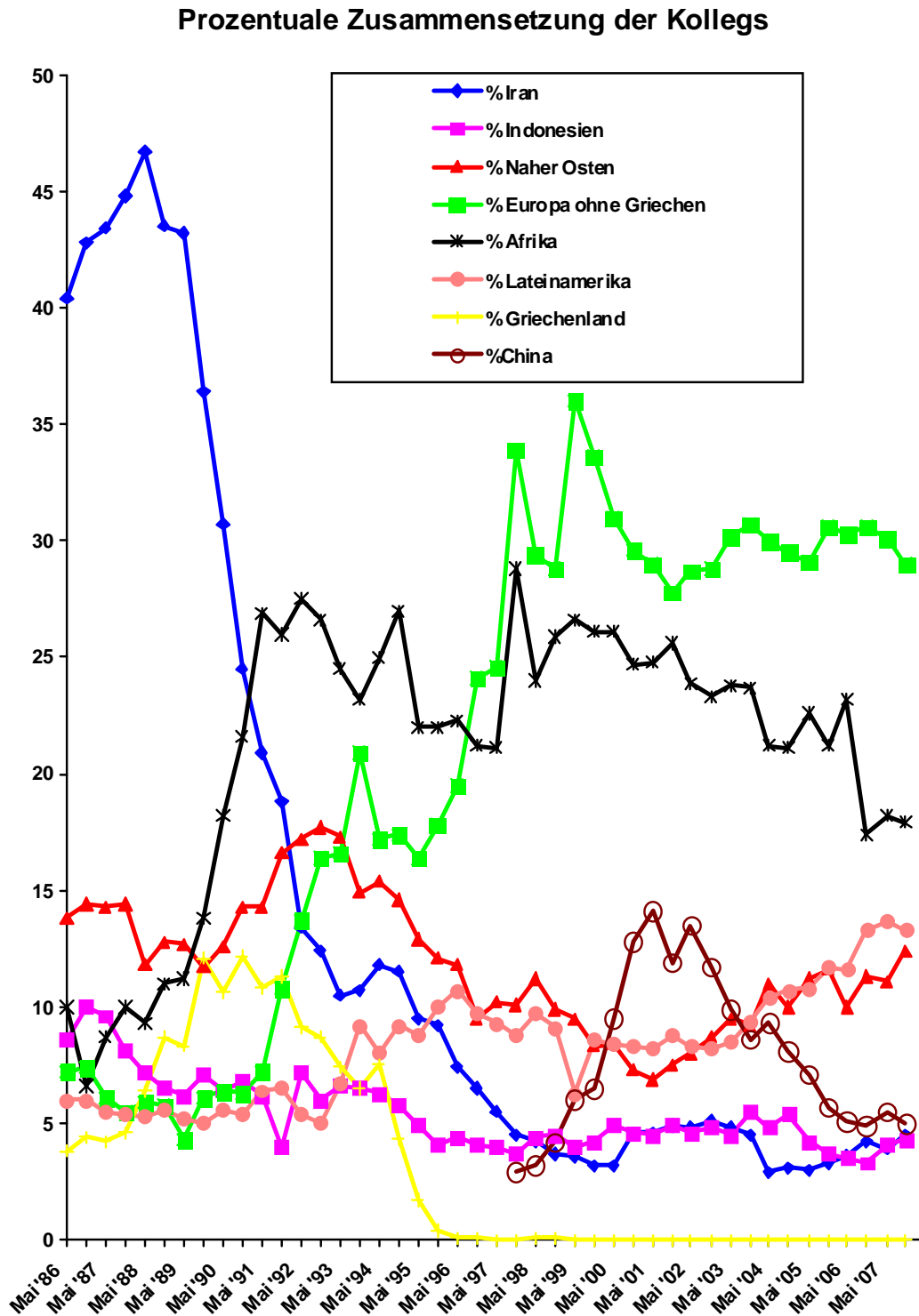


FSP - Erfolgsquote



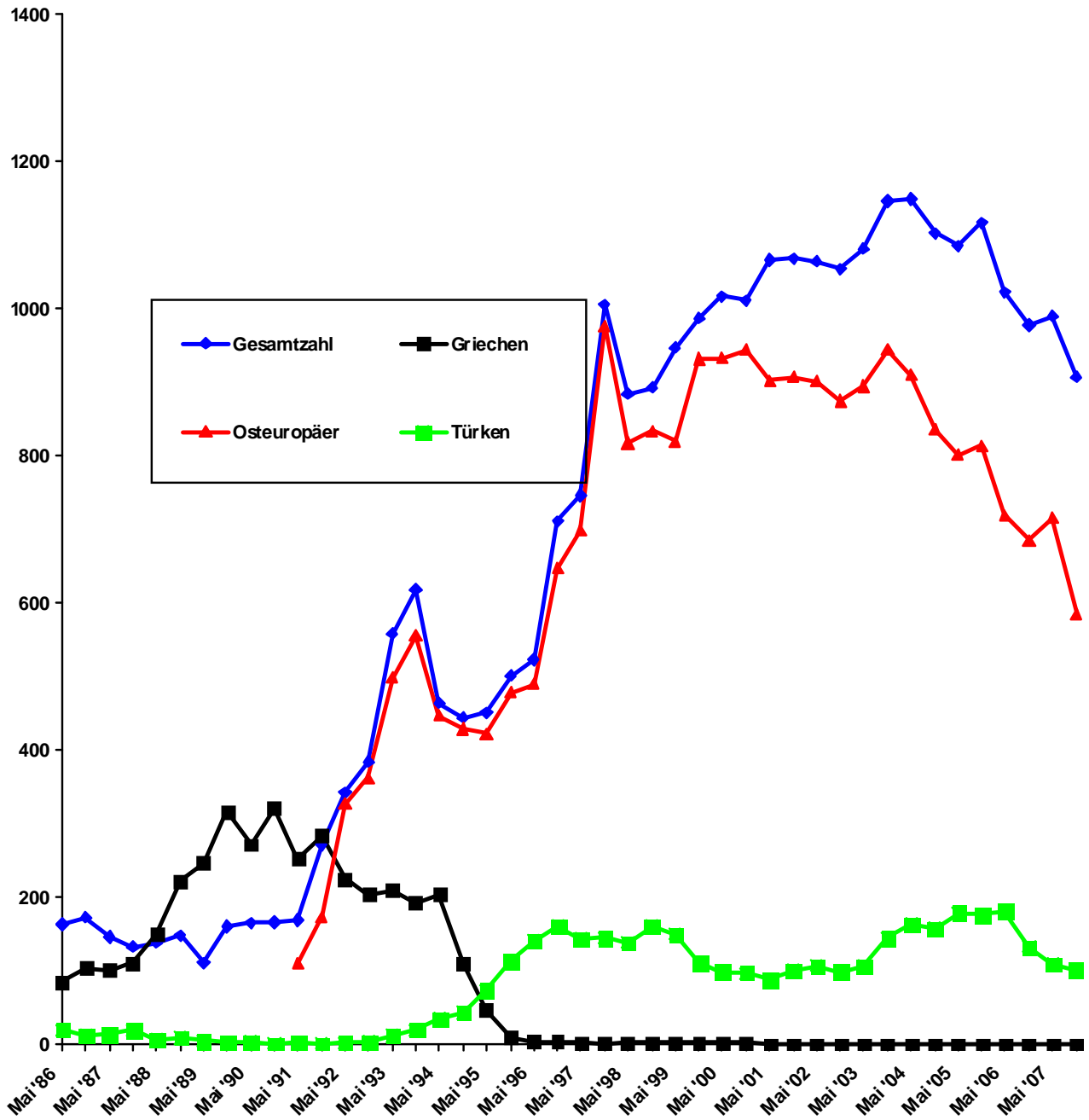
Die hohen Werte der neuen Bundesländer im Okt. 92 und Mai 93 sind vermutlich auf unzulängliches statistisches Material zurückzuführen. Berechnet wurde der Graph als Quotient von interner FSP-Zahl und Aufnahmehzahl ein Jahr zuvor. Offensichtlich ist die Leistungsstärke nicht homogen, sondern schwankt. Wenn zu einem FSP-Termin viele Studenten die Prüfung wiederholen müssen, so ergibt dies im nächsten Semester eine besonders hohe Absolventenzahl, was die Schwankung der Kurve noch erhöht. Die durchschnittliche Erfolgsquote der letzten fünf Jahre beträgt 75%. Diese Zahl ist gut, wenn man bedenkt, dass eine Reihe von Studierenden aus finanziellen und persönlichen Gründen stark belastet ist, so dass das Scheitern eines Studenten nicht immer intellektuelles Versagen bedeutet oder ein Indiz für unzureichende Förderung am Studienkolleg wäre. Sie lässt sich sicher steigern, wenn es gelingt, die Vorauswahl zu verbessern und wenn den Kollegs die notwendigen institutionellen, finanziellen und rechtlichen Ressourcen für ihre Weiterentwicklung gegeben werden.

2.5 Die Nationalitätenverteilung im Studienkolleg



Wichtiger als die prozentualen Zahlen sind in dem interessierenden Zusammenhang die absoluten Zahlen. Hier ergibt sich für Europa folgendes:

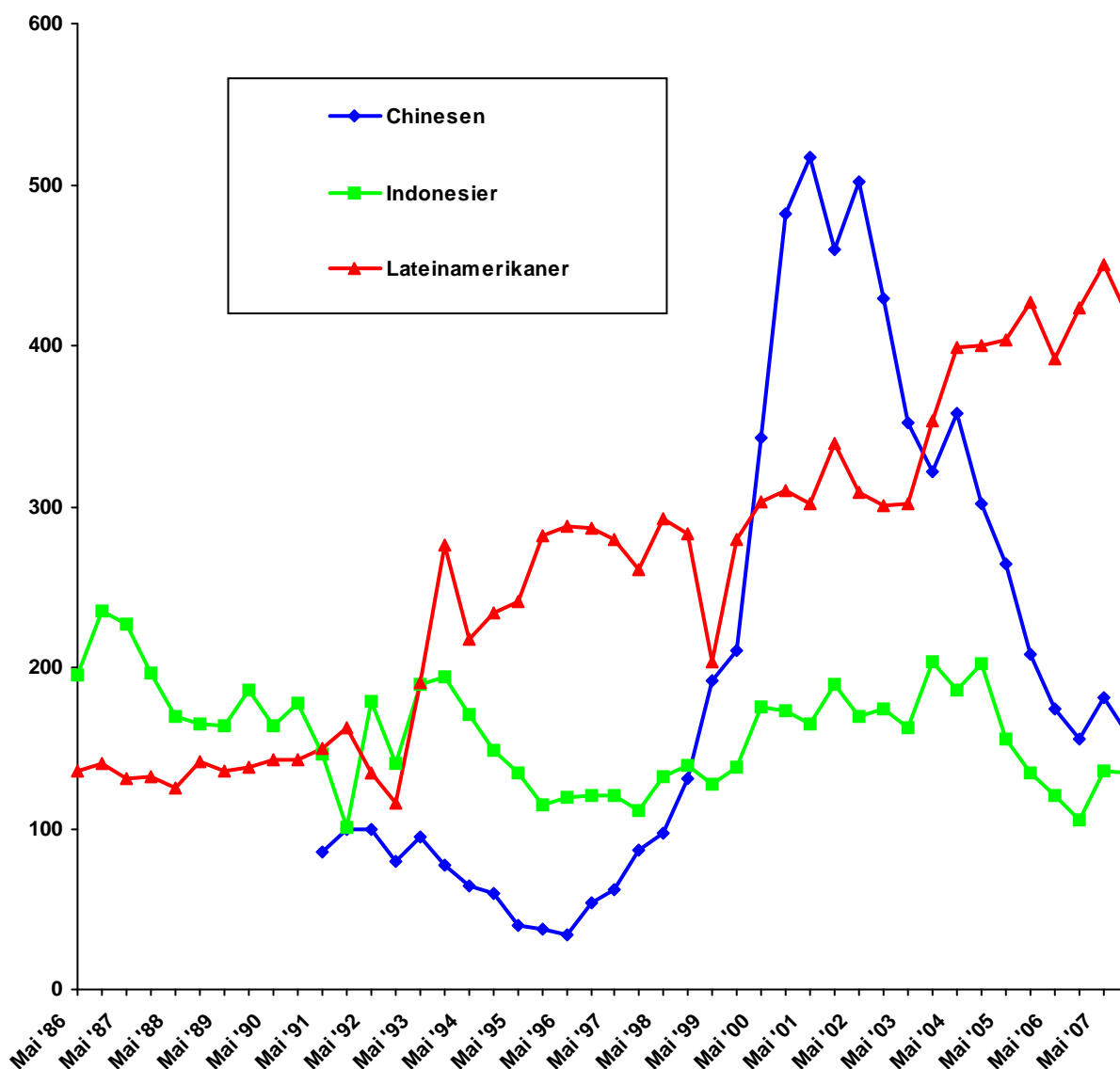
Teilnehmer aus Europa



Die Europäer in der Graphik enthalten nicht die Griechen.

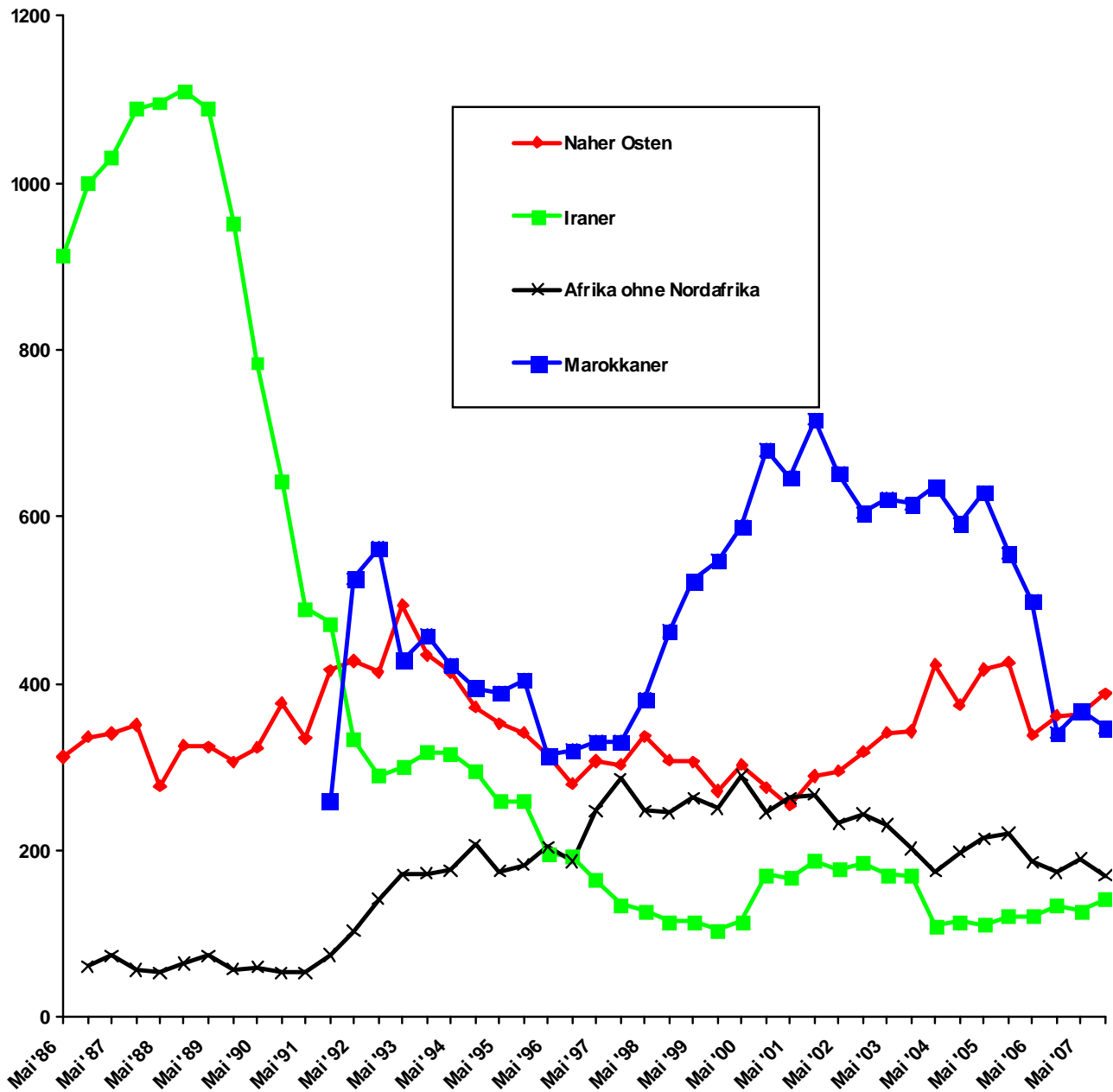
Der Rückgang der Osteuropäer beruht wesentlich auf der EU-Erweiterung und die damit einhergehende Zeugnisanerkennung.

Chinesen, Indonesier und Lateinamerikaner



Nachdem die früher ungewöhnlich restriktive Politik der Deutschen Botschaft in China normalisiert wurde, stieg die Zahl der Chinesen zunächst stark an. Der nun zu verzeichnende Rückgang ist sicher auf die Einrichtung der APS-Stelle in Peking zurückzuführen. Dieser Rückgang ist umso bedauerlicher, als es sich bei den Chinesen nicht nur um eine wirtschaftlich außerordentlich wichtige Gruppe handelt, sie sind auch fachlich überdurchschnittlich einzuordnen. Im Studienkolleg Münster liegt in den letzten zehn Jahren die Durchschnittsnote in der FSP bei 2,6, die der Chinesen, die die Angebote der Kollegs meist besonders fleißig nutzen, signifikant besser bei 2,1! Ebenso deuten die wenigen, bislang nur punktuell vorgenommenen Untersuchungen über den Studienerfolg der Studienkollegiaten auf ein überdurchschnittliches Abschneiden der Chinesen hin. Offenkundig wird die APS-Stelle nicht als helfende Institution wahrgenommen, sondern als teure, unangenehme (ev. auch institutionell unhöfliche) Hürde. Es ist sicher ein spezifisches Problem, denn die Lateinamerikaner sind vom steigenden Euro-Kurs und den übrigen Bedingungen in gleicher Weise betroffen, dort ist aber kein so signifikanter Rückgang zu verzeichnen.

Naher Osten und Afrika



Die Zahl der Marokkaner geht deutlich zurück. Eine Ursache dafür ist, dass NRW, das früher mehr als ein Drittel der Marokkaner aufnahm, nun den Anteil auf 20% beschränkt. Dies ist sicher vernünftig, da es sich um eine Gruppe handelt, die im Studienkolleg und im Studium deutlich schlechter abschneidet als der Durchschnitt. Der Anstieg der Studierenden aus dem Nahen Osten hat sicher mit den erhöhten Schwierigkeiten dieser Studenten zu tun, nach dem 11. September in den USA zu studieren. Die bis 2000 ansteigende Zahl der Afrikaner geht bedauerlicherweise wieder zurück, vermutlich eine Konsequenz der schwierigeren wirtschaftlichen Lage in diesen Ländern.